

„Das war richtig schönes Puschentheater“

Theater- Im Café der Leeheimer Bühnenerbühne erlebt das Publikum Eugene Labiches Komödie „In Hemdsärmeln“



LEEHEIM. Zwei Reisende in Sachen Lebensglück betreten am Freitagabend zögernd mitsamt Koffern und Leopard-Handtaschen das Cafe der Bühnenerbühne. Doch es wird nur kurz gefremdelt. Auf gehen die Koffer, werden Stöckelschuhe mit Puschen, Anzug gegen Schal getauscht und machen es sich Eva- Christine Richter als Mademoiselle Linotte und Oliver Kai Müller als Monsieur Corydon gemütlich zwischen Sesseln, Tischen und Bar.

„In Hemdsärmeln“ heißt ganz zutreffend die Komödie von Eugène Labiche, die als Gastspiel im ehemaligen Feuerwehrgerätehaus in der Kirchstraße 16 zu sehen war. Schließlich wird Monsieur Corydon seinen schicken Anzug nicht mehr wiedersehen und verliert im Verlauf der Komödie auch noch seine Schuhe, während Mademoiselle Linotte dank unglücklicher Verwicklungen unversehens ohne Kleid dasteht.

Eine doppelte Premiere hatte Theaterleiter Christian Suhr zuvor zur Begrüßung angekündigt: Erstmals werde im Café und nicht im Theatersaal gespielt, und zum ersten Mal zeige der neue Kollege Oliver Kai Müller dieses Stück als Gastaufführung in Leeheim. Dieser war erst eine Woche zuvor als temperamentvoller Signor Anselmo in „Der Geizige“ von Jean-Baptiste Molière in der Einstudierung der Bühnenerbühne in Leeheim zu sehen.

Zwischen Molière, dem berühmten Komödiendichter aus dem 17. Jahrhundert, und dem 1818 geborenen Labiche liegen zwei Jahrhunderte. Dennoch ist Labiche nach Molière der meist-gespielte Theaterautor in Frankreich, informiert Suhr die Zuschauer.

Oliver Kai Müller und Eva-Christine Richter kennen sich seit ihrer gemeinsamen Ausbildung an der Theaterwerkstatt Mainz, wo sie 1998 die deutsche Bühnenreife erwarben. Die Wahl des Theatercafés als Aufführungsort kommt nicht von ungefähr, ist das Lustspiel von Labiche doch Teil ihres Projektes "PrivatKultur", mit dem sie eine neue Form des Theatererlebens entwickelt haben.

So sitzen die Bühnenbesucher am Freitag gemütlich bei Wein und Sekt im Café und finden sich unversehens in einem schäbigen Pariser Hotel Garni wieder. Dort träumen Mademoiselle Linotte und Monsieur Corydon zwar Tür an Tür, doch jeder für sich und ohne sich zu kennen von einem besseren Leben in erlauchten Kreisen. Eintrittskarte in dieses Paradies ohne Geldsorgen sollen Anzug und Kleid sein, die einzigen ihrer Art für ihre abgebrannten Träger und wichtigstes Requisit für das alles entscheidende Rendezvous mit vermöglicher Dame und illustrem Prinz am Abend.

Die beiden Schauspieler sind nicht nur diese herzerweichenden Träumer, sondern auch trotteliger Hoteldiener und kleiner Apotheker, stürzen lautmalerisch Treppen hinunter und durchbrechen gelegentlich ironisch das Geschehen, indem Sie die Rolle des anderen erzählen.

Ein kleines Missverständnis setzt eine unaufhaltsame Lawine in Gang: Der Onkel des Fräuleins hatte überstürzt abreisen müssen. Rose Linotte soll den bestellten Anzug nachsenden. Als ein solches Prachtexemplar mit Goldknöpfen in ihrem Zimmer landet, bringt Roste den vermeintlichen Anzug des Onkels zur Pfandleihe, um mit den erhaltenen zwölf Sous strategische Notwendigkeiten wie Nagellack für das alles entscheidende Treffen am Abend zu erstehen.

Dummerweise bekommt ihr Kleid ein Riss. Auf der Suche nach Nadel und Faden verlässt sie den Raum. In dem Monsieur Corydon zwar nicht seinen Anzug, aber den dazugehörigen Pfandschein findet. Wutentbrannt lässt er das Kleid mitgehen.

Damit beginnen erst die amüsanten Wirrungen, in deren Verlauf Monsieur und Mademoiselle Stück für Stück nicht nur ihrer spärlichen Habseligkeiten, sondern auch ihrer Illusionen berauben und dafür die Liebe finden. Hüpfend geht es schließlich in Unterwäsche, Schal und Plüschpantoffeln vor den Traualtar, während die Zuschauer bestens gelaunt noch im Hotel, respektive Café sitzen bleiben.

Eine Zuschauerin fasst es treffend zusammen: „Das war richtig schönes Puschentheater!“